Scene XI.

Die

# Jungfern Köchinnen.

Lokalposse in einem Act.

Vom Verfasser des

Bürgercapitains und der Hampelmanniaden.

[d. i. Karl Meiss]

Mit einer Abbildung.

H. 1916. 779

Frankfurt a. M.
In Commission bei Franz Varrentrapp.
1826.

SERLIN

Unter folgender Besetzung auf der Nationalbühne zu Frankfurt a. M. am 16. Februar 1835 zum Erstenmale aufgeführt.

## Personen:

| | | |
|---|---|---|
| Herr Hammel | | Hr. Hassel |
| Madame Hammel | | Dem. Hoffmann |
| Grenz, ihre Köchin | | „ Lindner |
| Frau Hannlapps, ihre Mutter | | Hr. Lusberger |
| Peter, ein Metzgerknecht | | „ Becker |
| Lorchen | Köchinnen | Dem. Leclerc |
| Lißbeth | | „ Padjera |
| Susann | | Mad. Wagner |
| Die Schwäbin | | Dem. Horn |
| Schmidt, ein Kutscher | | Hr. Keller |
| Ein Kohlenträger | | „ Padjera |

Der Ort der Handlung, in der Wohnung des Herrn Hammel.

# Vorrede.

Ich würde vielleicht keine Vorrede zu diesem Stückchen schreiben, wenn es nicht bisher eine gewisse Nachrede, von der ich noch genauer spreche, gehabt hätte. Und insoferne mag des seligen Lichtenberg Vergleichung gelten. Er nannte Vorreden: Fliegenwedeln. Gut, ich wedle Fliegen!

Das Zeugniß wird mir von Freund und Feind nicht entstehen, daß ich meine literarischen Arbeiten immer ohne Prunk und Prätension, sowohl dem schauenden als dem lesenden Publikum übergab. Ich machte keinen Hehl mit meinen Quellen, wenn deren vorhanden waren; ich erkannte gerne an, daß die Darstellung Alles thue; ich nahm fast nichts für mich in Anspruch, als das Zugeständniß, daß es nicht ganz leicht sey, unter gegebenen engen und beengenden Verhältnissen — nicht etwas Vorzügliches, etwas Ausgezeichnetes, nein, nur

etwas Taugliches zu leisten. — Vielleicht hätte ich aber gerade ein umgekehrtes Verfahren einschlagen sollen. Die Quellen konnte man leicht mit einem Steine überdecken. Die Darsteller bemühten sich um Rollen, und so durften sie nicht von der Fahne weglaufen, welche etwa zu Ehren des Dargestellten wehte. Jedenfalls wäre man in diesen beiden Punkten nachsichtiger gewesen, als im Dritten. Denn — was verlangt man — der Tänzer sollte tanzen, gut, taktmäßig, elegant; und kein Mensch bringt bei ihm in billigen Anschlag, daß er im spanischen Bock liegt oder doch ganz knappe Schuhe an hat. — — Dr. Arbuthnot pflegte zu sagen: „Lachen verlängert das Leben, und ein einziger Hanswurst, der in einer Stadt einkehrt, trägt mehr zur Gesundheit der Einwohner bei, als zwei Dutzend Aerzte."

Ich weiß nicht, ob ich des Hanswursts hier erwähnen durfte. Es sind im Jahre 1837 gerade 100 Jahre verflossen, seitdem der Professor Gottsched in Leipzig, in Gemeinschaft mit der Schauspieldirectrice Johanne Neuber, den Hanswurst öffentlich und feierlich zu Grabe

trug. Dadurch war der gute Geschmack für Deutschland gerettet. Zeigte sich der Hanswurst noch da und dort, so geschah es nur auf Jahrmärkten, bei Judenhochzeiten oder auf Maskenbällen, und wenn der eine und andere Ehrenretter, z. B. Justus Möser, der Verfasser der patriotischen Phantasien, für ihn aufstand, so machten hundert kluge Leute sehr ernsthafte Gesichter und bemerkten, man solle die Todten ruhen lassen, insbesondere die todten Hanswurste. Wirklich drang solches Raisonnement auch in der Hauptsache durch. Der Hanswurst war und blieb von der deutschen Bühne vertrieben, wie der Wolf aus den englischen Wäldern, und wo Splitterchen seines Thuns und Seyns sich geltend machten, da rief man gemein! Dieses „gemein" hatte dann häufig die Wirkung wie der Ruf: „Ein toller Hund!" Schlug man nicht darauf, so lief man doch fort, und das war schon schlimm genug für Dinge, welche angeschaut seyn wollten.

Wessen Arbeit solcher Ruf erklang, konnte sich nun zwar mit Allerlei trösten; z. B. mit

den heruntergestimmten Nerven einer matten und mattherzigen Zeit; oder mit dem Schicksale der niederländischen Malerschule, welche man auch gemein nennt, und doch schätzt und rühmt; oder mit der nützlichen Kartoffel, diesem würdigsten Symbolum der materiellen Interessen, worunter unsere Zeit ganz beglückt schwitzt und keucht. — Aber nicht jeder war solchem Troste zugänglich, und, was mich betrifft, so hatte ich früherhin gar keinen Anlaß, desselben zu bedürfen. Erst als meine „Köchinnen" auf der Bühne erschienen waren, wurde ich andern Sinnes. Denn zu Lob, was man ihnen spendete, kam auch Tadel, — wobei ich nicht das Mindeste zu erinnern gehabt hätte, — und wobei ich Einiges zu erinnern finde, selbst das Wörtchen gemein. Ich suchte das Wörtchen in Eberhards synonymischem Handwörterbuche auf. Sein Bescheid lautete tröstlich. Aber der gewöhnliche Wortverstand nimmt's ernstlicher, als Eberhards Handwörterbuch.

Mein Hampelmann, der als eine Art ständig gewordenen Theatermaske vom alten

begrabenen Hanswurst Einiges an sich genommen hatte, (ungefähr so wie der Raupach'sche Till, der aber ein Studirter ist) war, meines Wissens, ohne jenes Prädicat durchgekommen, und nun mußten meine „Köchinnen," Frauenzimmer ledigen Standes, zum Theil verlobt, und in die Register der Polizei eingetragen, also gewiß nicht ohne Furcht, sondern auch ohne Tadel, — meine feuerfesten Küchen-Bayards mußten mit dem Anathem: „gemein" belegt werden! —

Aber was nennt ihr denn gemein, ihr Ungemeinen? — Was nicht blos natürlich und wahr, sondern zugleich einer Sphäre des Denkens und des Ausdrucks, welche die sogenannte untere Klasse umgibt, entnommen ist. — Geliebte! Ich habe vorhin vom Tänzer gesprochen. Nur an diese untere Klasse und ihre nächsten Nebenläger darf er sich halten; nur sie sind das etwas unansehnliche Terrain, auf dem man ihm seine Sprünge erlaubt. Wollte er es auf gebohnten Dielen versuchen, unter prangenden Kronleuchtern — o wie schnelle wieße man ihm die Thüre!

Ein Glück ist dabei noch, daß die Menschen aller Orten und Klassen sich äußerst ähnlich sehen, und daß insbesondere die Dii minorum gentium der Küche und des Pferdestalles ziemlich genau die Fehler und Lächerlichkeiten der Dii majorum gentium, d. h. ihrer Herrschaften, abspiegeln; nur mit mehr Aufrichtigkeit, Frische und Keckheit. Wer seine Zeitgenossen im Allgemeinen abschildern will, findet unter jeder Sorte derselben die dazu erforderlichen Stifte und Farben. Aber begreiflich muß man dann an die Eigenthümlichkeiten der gewählten Form sich halten. Eine Köchin, mit feiner Bildung und mit reichen Kenntnissen, wäre keine Köchin mehr. — Die Ausführung kann übrigens ungeachtet dessen, was für die Sache an sich gilt, (das gebe ich gerne zu,) mangelhaft, langweilig, unmotivirt, verwerflich und, damit ich nur das böse Wörtchen nenne, gemein seyn. Die einzelne Arbeit taugt dann nichts. Sie wird euch auch alsdann nicht gefallen. Ihr habt einen dégout davor, wie vor allem Gemeinen, — aber — die Hand auf's Herz! —

habt ihr insbesondere einen vor den „Köchinnen," und, wenn ihr diese auch mit einem (rückwirkenden) Bannstrahle belegen wollt, habt ihr einen vor meinen Hampelmanniaden?

O ich kenne euch, die ihr einen bepolsterten Stuhl hinansteigt, und sagt, ihr hättet einen erhabenen Standpunkt eingenommen. Ich kenne euch, die ihr häufig „gemein" nennt was euch gefällt, und die ihr es auf die Gefahr hin thut, nicht für bescheiden gehalten zu werden, sondern nur für aufrichtig. Ich kenne euch, die ihr mit der Zwiebel eines gewissen angequälten kritischen Geschmacks euch Thränen auf die Wange lockt, und sie mit lächerlichem Pathos dem Publikum hinhaltet. Ich kenne euch, die ihr beim Grabe Gottsched's schwört, daß der gute Geschmack nur noch an einem Fädchen hange — wahrscheinlich am Fädchen, was euch die Parze spinnt. Nun wohl! Die Parze spinne und drehe daran nach Belieben. Bisweilen aber flüstere sie hinein, daß es allerlei Gemeines gebe. — Kommt, was man gemein nennt, zur Vertheilung, gut, dann behalte mein

kleines anspruchloses Stück das Prädicat, was ihr ihm beilegt und euch verbleibe das Uebrige zu freier Auswahl.

Noch bleibt mir zu bemerken, daß ich im Plane des vorliegenden Stückchens einer französischen Posse: „les Cuisinières," gefolgt bin. Eine Uebersetzung derselben wurde schon vor einer Reihe von Jahren auf der königlichen Hofbühne in Berlin gegeben. Die ausgezeichnete Künstlerin, Demoiselle Lindner, fand die Rolle der Frenz ihres Talentes nicht unwürdig, stattete dieselbe mit einer Fülle von Laune und bewundernngswürdiger Mienengewandtheit aus, wovon nur Derjenige, welcher die Darstellung gesehen, sich einen Begriff zu machen vermag.

Der Verfasser.

(Die Bühne ſtellt das Innere einer bürgerlichen Küche vor. In der Mitte gegen das Publikum ein großer Tiſch (die Anricht), links der Heerdt ꝛc., rechts Küchenbänkel, Waſſerzuber und der Eingang in die Zimmer, im Hintergrund die Thüre auf den Vorplatz.)

## Scene 1.

(Beim Aufgehen des Vorhangs hört man auf dem Gange außerhalb klingeln.)

Mad. Hammel, Kohlenträger.

Mad. Hammel.

(in der Couliſſe) Frenz! Frenz! — dreimol hot's ſchond geſchellt — heert ſe dann gar nix! Mer meent ſie hett Bäwoll in die Ohrn — (ſie tritt auf) No, no, wo is dann des Weibsbild nor? (es klingelt wieder) Wer is dann do?

Kohlenträger.

(außerhalb) Ich bins, der Kohleträger.

(nach geöffneter Thür) E Bitt Kohle! —

Mad. Hammel.

Schond widder Kohle — mer hawe jo erscht frigt.

Kohlenträger.

Die Jungfer Kechin hot se vor ere halwe Stunn bestellt — es deht gebiggelt wern.

Mad. Hammel.

Ach Gott! Ich bin ganz allän; sie mißte ägentlich uff de Boddem — ich kann jetzt net; mer hawwe heut Leut — liewer Mann, er kimmt mer recht ungelege.

Kohlenträger.

U, wisse se was — mr. sinn kan Hanzeler — wanns Ihne gemere duht, ich bringe se der Fra Kratz uff dem annern Gang, die kann se immer brauche — un morje früh frog ich emol noch, wann ich Ihne e Bitt bringe derf. (ab.)

---

Scene 2.

Mad. Hammel, allein.

Mad. Hammel.

Gar ordliche Leut, die Kohleträger. — Gott im Himmel! Wie sieht die Kich widder

aus! Beinah Essenszeit un noch net vom Mark zerick. — Wahs Gott! wann mer sich nor selbst bediene kennt, mer sollts wahrlich duhn. — Awwer die Frä von eme borjerliche Gegeschreiwer kann doch, wähs Gott net mit eme Henkelkorb iwwer die Gaß gehn — so wie e Schuhmacherschfra — zu dem, wo mer so stolze Hausbewohner hat — un beim Licht betracht, was is dann? E ungeschworner Makler, e Holzmesser, e Littegraf, der duht, als ob er sunst e Graf wär. — Was die sein, des sinn mer längst gewest — war mein Mann net vor Zeite Platzmäster bei de Schitze un Vorsicher von ere Leichekaß — zur fröhliche Abfahrt. Es is hart, wann mer sein Ehrnämter ablege muß.

Herr Hammel.

(von innen) Frenz!

Mad. Hammel.

Alleweil is mein Mann bei der Hand, der werd sein Rassier-Wasser hawwe wolle. (geht an den Herdt und sieht nach) Kän Dreppche warme Rege (sie geht an den Wasserkessel) un ich gläb aach gar, der Kessel is leer? (geht an den Wasserkrug, füllt ein kleines Gefäß mit Wasser und setzt es an's Feuer).

## Scene 3.

**Mad. Hammel, Herr Hammel.**

(in weißem Kamisölchen und Nachtkappe. Er bemerkt Mad. Hammel beim Feuer stehen und hält sie für Frenz, legt den Finger auf den Mund, schleicht auf den Zehen zu ihr hin und gibt ihr einen leichten Klapps auf die Wangen.)

Hammel.

Frenzemenche!

Mad. Hammel.

(sich rückkehrend) No, no! Frenzemenche — Guck, guk!

Hammel.

Ach mein Fraa — Wo hat ich denn mein Age? — oder mein Brill wollt ich sage?

Mad. Hammel.

Mich hot der Herr hie net gesucht?

Hammel.

Nän — awwer do beim Feier im Negligee, hab ich dich vor die Köchin gehalte, ha ha ha! nemm's mer net iwwel, do vorm Feuer mit der Kluft, siehst de aus wie's Eschepuddelche!

Mad. Hammel.

No, no, no! Mit Spaß will der Herr sich

aus der Affaire ziehe. Ich wähs was ich dervon ze halte hab.

Hammel.

No, awwer, wo is dann die Mäd?

Mad. Hammel.

Sie is — Sie is noch net vom Mark zerick. —

Hammel.

Ach so! Es is awwer aach e weiter Weeg.

Mad. Hammel.

(ironisch) So? — E halb Stun, so weit wie noch Meenz, netwohr?

Hammel.

Des freilich net. — Warum muß des Medche aach uff den Mark — wo do gleich e Hockin sitzt, un die Gartnerschweiwer ähm jetzt des Gemies in's Haus brenge, in's Haus enein schmeise, sellt mer sage.

Mad. Hammel.

Do sieht mer die Männer — dene is all äns, ob mer uff en Marktag e paar Koppstick spart odder net.

Hammel.

Was ich doch gleich sage wollt? Hast de denn der Frenz gesagt — —

Mad. Hammel.

(ihm nachspottend) Frenz! Frenz! und alsfort Frenz! Ja, ich hab der Frenz gesagt, was se wisse soll, un damit Punktum, Sand drum.

Hammel.

Es is nor wege dem heutige Mittagesse, du wähst dann doch — es is kän Klänigkeit en Herr Secretair zu tractirn. Ich hab' mein Ursach, daß Alles gut ausfällt — du wähst ja, von derntwege. —

Mad. Hammel.

Un ewe deswege bekimmre sich der Herr um nix. — Du hätt'st en awer auch wohl uff en annern Tag inventire kenne.

Hammel.

Warum net gar? — Suntags do prätendirn die Leut gleich e Traktement, un zu dem, siech Mäusi, des mißt du ja besser wisse wie ich; den Aene hot die Mähd ihrn Ausgehtag, un den Annern host du dein Madamme-Kränzi, do meegt ich um dausend Gulde wille net, un siech, wann mer sich do Mittags — wie doch net zu vermeide is, so vollpropt, do hot mer Awends —

Mad. Hammel.

Sei ſtill — du hoſt recht — die Hauptſach awwer, Herr Hammel iſt, das mer am Mittwoch e gut Stik Rindfläſch krigt, un mer ſo kin Bettelmannsſupp ze mache braucht.

Hammel.

Zum Glik ſinn mer ja in der Lag, daß for uns jeder Tag recht ſein kann, es iſt ja nett, als wann mer bei der Hannelung wär, wo met gleich des Mittags uffs Kontor muß. Mir Staatsmänner, mer widme uns nor Vormittags dem Staat.

Mad. Hammel.

Zu was iſt dann aach der ganz Uhz, mit der Traktiererei?

Hammel.

Des will ich der ſage, Mäuſi, die anner Woch do iſt e Wein-Verſteigerung aus dem Herrn Rohrſpatz ſeelig ſeiner Verlaſſenſchaft ſeelig, un do wern die Browe noch dem Erblaſſer ſeelig ſeim eigenhändige letzte Wille erſt zwä Tag vor der Verſteigrung gewwe. Etzt iſt awwer unſer Gaſt e guter Freund vom Herr Bennermäſter Zopp, der die Wein bei Lebzeite des Herrn Rohrſpatz ſeelig,

sämtlich behannelt hat, un durch sein Conexion, do krie ich sämtliche Probe jetzt schond in's Haus, un starke Browe, un do wolle mer heunt e bissi browire un den 2te hujus browire mer noch emol am Faß. Ha, ha, ha!

(Hammel nimmt das Gefäß mit heißem Wasser vom Feuer und will ab.)

## Scene 4.

Hammel. Mad. Hammel. Frenz (einen großen Marktkorb am Arm; so setzt ihn im Eintreten auf die Kurcht nieder.)

Frenz.

Krie die Kreuk Offebach! Bald weer mersch ze schwer worn, Madame, — des is e Last! —

Mad. Hammel.

(ironisch) Sie werd sich wahrscheinlich dran verhowe hawwe; — ähnfällig Geschwätz!

Hammel.

(macht sich um Frenz zu thun und singt in den Bart) tralera ꝛc.

Mad. Hammel.

Hoſt de bald ausgeſunge? — Geh hin, raſir dich!

(Hammel ab.)

## Scene 5.

Frenz. Mad. Hammel.

Frenz.

Do hot ſo der Herr ſein häß Wäſſer —

Mad. Hammel.

Sie hot's wahrlich net beim Feier gehalte. — Sie hot ſich heut recht gedummelt — ſo e Ausbleimerel is mer noch net vorkomme. — Etzt wolle mer emol die Einkaferei begucke. — Was hat ſe dann ſcheenes mitgebracht? (ſie unterſucht den Korb) Was is dann des? Kollerawe?

Frenz.

Nä, Madame! s'is Zellerie.

Mad. Hammel.

Was ſoll dann des Gewerzel?

Frenz.

Es is for 9 Kreuzer, — do hab ich aach

e bissi Rosekohl — e Stautzgemüs for 14 Kreuzer — do Madame is e Raretät von Eskarol, von ere Owwerredern, den Kerwel — —

Mad. Hammel.

Weis se ewol des Hinkel?

Frenz.

Es is e Pulett! (Poularde)

Mad. Hammel.

Was is es? E alt Hinkel, weiter nix.

Frenz.

Die Fraa wollt mersch gar for en Kapaun verkaufe!?

Mad. Hammel.

Was hot se dann dervor bezahlt?

Frenz.

Achtzehe Batze.

Mad. Hammel.

Achtzehe Batze. — Ich hab neulich erst ähns for 45 Kr. kaaft, des war e anner Geschwetz. Ihr Weibsleut awwer, ihr loßt euch alles in die Händ stoppe. Na, un ich glaab aach, se hot sichs von der Hinkelroppern gerecht mache losse?

(se legt das Huhn auf den Tisch.)

Frenz.

Si des verſteht ſich! Sie mäne gewiß wann mer ſo viel ze thun hett, kennt mer ſich ach noch dodermit abgewe?! Awwer Madam, Sie zanke doch ewig.

Mad. Hammel.

No, weiter! (ſieht in den Korb) Ach! Do is der Nachtiſch — (ironiſch) ſcheen Obſt — was des widder vor verhutzelte Eppel ſinn — un die Byſte — die Niß wern ach nor zum vergolde gut ſein — un da ſoll mer ach net emol was ſage. — Was is dann in dem Babier?

Frenz.

Des is der Permißienskäß fer in die Supp.

Mad. Hammel.

Ah, halt ſe des Maul, wo is dann des Permeſankäß, — der is jo ganz waich — Gott, Ihr Leut! der Käß hot kän Aage, awwer mer meent, ihr hätt ach kän Aage.

Frenz.

Madam, mer kanns Ihne awwer ach mein Lebtag net recht mache — gehn Se doch lieber ſelbſt uff de Markt.

Mad Hammel.

Wann ich nix besserſch ze duhn hett', ja, do geh ich hin. — Mein? Sei ſe net unnitzig — un ſtell ſe ihr Dippe bei's Feuer.

Frenz.

(thut das Fleiſch in den Fleiſchtopf und ſetzt ihn an's Feuer) For was is dann des ewig zanke?

Mad. Hammel.

Ich glab, ſie will aach noch was eraus hamme?

Frenz.

(bei Seite) Gott, wie wird merſch!

Mad. Hammel.

(ſich umdrehend) Noch net fertig? Ich ſag' erſch im Gute — duh ſe Ihr Arweit un loß ſe mich ungeſchoren (ſie geht ab und nimmt den Teller mit).

---

Scene 6.

Frenz. (allein)

Gott ſei's gelobt, gedankt, getrummelt un gepfiffe, ſie is fort. Des Gekrammel alsfort anzehere! — Wann unſer Herr, die gut Haut

net wehr — sollts der Deiwel hole! den bedient mer mit Pläsir. Wann mer awwer mein Mutter den gute Dienst ausmecht, den se for mich suche duht, do bleib ich doch kän Ageblick bei dene Leut. — Heut traktirn se emol, do will ich en emol weise, was ich kann. — Wo bleibt awwer der Musje Peter, ich muß jo noch zwä derre Brotwerscht zur Beilag hawwe, un Filsel for mein Kleserchen. — Ich kann en gut leide, es is e sprutziger Mensch. — So e Art Doscheva (Don Juan) von de Mexter (sie kocht und singt während der Arbeit die Barcarolle aus der Stumme).

## Scene 7.

Frenz. Peter (in elegantem Metzgercostüm, kurze Jacke, legère Halsbinde, biendend weiße Schürze, seinen Fleisch-Narben (Arten) auf der Schulter.)

Peter.

(den Narben niedersetzend) Gute Morje, Jungfer Köchin!

Frenz.

Ah, do sein Se jo, alleweil dacht' ich bei mir selbst, wo Se bleiwe dehte? Sie kemme net ze früh heunt?

Peter.

Ich hab' ſchond mein ganz Tour gemacht, un hab' gedacht (galant) des beſt Biſſi hebſt de der zuletzt uff. (er will ſie um den Leib faſſen)

Frenz.

Here Se uff ze ruhe — ich hab' kän Zeit zum Babbele, ich muß mein Eſſe mache — Etzt alló, mache Se fort, un gewwe Se mer Ihr Werſcht.

Peter.

Da ſinn ſe — Frenzi! des ſein der Ihne, Gott verdamm mich, Werſchtcher, wann mer do enein beißt, do ſpritzt's die Brih eraus, grad wie bei unſrer neu Waſſerleitung. — Frenzi, gewwe ſe mer ihr Meſſer, ich wills Ihne e biſſi ſcharf mache (nimmt das Meſſer und wezt es mit der linken Hand) Frenzi, merke Se dann nix, ich bin ja links, aber des mecht nix, wan ich Ihr Mann bin, will ich Ihne ſchon rechts komme.— Apripo, wo ſin dann mein Daskalia?

Frenz.

Hier (ſie ſucht ein Paquet Zeitungen unter dem Waſſerſtein hervor) lieber Freund; Gott, wir ſchen! Ich hab geleſe bis halb zwä; do ſele

mer die Aage zu. Gott, was is der Alfonſo for e Menſch! — Nä! zu ächt! — Un der die Geſchicht gemacht hot, des is e rechter Schmeichelbichter. — Dex redd ähm — Mitte dorchs Herz, un widder eraus, un was mer nit verſteht, des fihlt mer, un was mer nit fihlt, des empfind mer. O! Peter, Sie hawwe viel aus mir gemacht, ſeit ich Ihne kenne, dorch Ihne Ihre ſo delikat Lectir.

Peter.

Netwohr! des Leſe is e angenehm Leidenſchaft!

Frenz.

Deiwelmäßig angenehm!

Peter.

Des hißt die Dichtung, un mit Wahrheit vermiſcht, ſo werd's jetzt allgemän verlangt. —

Frenz.

Warum awwer hot mer Ihne dann geſtern Awend mit käm Aag ze ſehe krigt?

Peter.

Ach Frenz. — Des miſſe ſe ſich verzehle loſſe. Geſtern Awend, wie ich ebe Feierabend mache wollt, docht ich — du ſchienderſt noch

emol über den Nikelose-Mark; — wie ich do geh, so begegent mer die scheen Verschtebennern, die Jungfer Strickbohn.

Frenz.

(verächtlich) Die do?!

Peter.

Ich griß se dersche, natirlich, un se dankt. Des sieht äner, der sie vielleicht aach gern kenne gemecht hätt, melirt sich enein; — do fährt mer des Wort Nation eraus. — Vorher awwer muß ich sage, daß er sich aach gege mich fluddrik bedient hat. —

Frenz.

Peter, des hätte se nicht thun selle.

Peter.

(fortfahrend) Er hott dann gleich gesagt: „ich verbitt mir alle Anziglichkeit Herr N. N. oder wer Se sonst sein möge." — Es war e Fremder, e Preiß. — Sie denke wohl, Se seind was? Ja, dieses denke ich, sagt ich — un wie sagt ich's?! mit Anstand — Gott verdepp — Sie kenne mich darin, Frenz!

Frenz.

No, un er?

Peter.

Un er? Er ſagte: „Was Sie ſeind, des ſind man ſchon lang geweſen.“ Ich hatt nemlich ähnfälliger Kerl geſagt.

Frenz.

Net meglich? un Sie?

Peter.

Ich ſagte gar nix.

Frenz.

Gar nix? — Peter, no, un er?

Peter.

Er, er ſagte auch nix.

Frenz.

Auch nix? No, un Sie?

Peter.

Ich? — ich hab' bei mer ſelbſt gedacht: des ſinn ſo growe Flegel, als wäre ſe (mit der Pantomime des herauswerfens) aus dem Schubkärchercolleg emaus ballotirt worn. Aber ſage — ich ſagt auch nix!

Frenz.

Recht ſo! — So Menſche treiwe ſich in Eppelweinhäuſer erum un hawwe kän Bildung.

Peter.

O! es is noch net all — do kimmt ezt e Kammerdiener von der Geſandtſchaft un frogt ob er die Ehr hawwe kennt, die Mamſell nach Haus ze fihre? — nemlich die Mamſell Steckbohn? — Ich ſagt etwas ſpitzig — „Mamſell ſind ſchon begleitet" un ging meiner Weg.

Frenz.

Des war ſcharmant von Ihne Moſie Peter!

Peter.

Ja, es bekam mer ſchlecht, denn der nemlich Kammerdiener kloßt mich an un ſegt. — Ich ſchäme mich ordentlich es ze ſage.

Frenz.

No, raus dermit!

Peter.

(herausplatzend) Knote ſagt' er! grüner Himmel!

Frenz.

Was ſich ſo Menſche erausnemme! — No, dem hawwe Se wohl recht gut bedient?!

Peter.

Des will ich meene! — Ich gab dem Stinkbock en Stumper, daß er in de erste beste Glaserfer enein gefahre iß.

Frenz.

No, un was ſagt er?

Peter.

Entſchuldige Sie, — ſagt er — ich heiße Bliſsky; wo ich bin, können Sie mir allemal finden, un mecht ſich pleede.

Frenz.

No, un die Jungfer Steckbohnin?

Peter.

Die gett nach pleede, dann ich ghab die hot's mit'm gehatt! — Ich dacht bei mir ſelbſt, du hoſt dein Thäl, mit Finne geb ich mich net ab — Apripo! Frenzche — wie iß es dann bedermit?

Frenz.

Wedermit?

Peter.

Ich meene — No Sie wiſſe ſchond.

Frenz.

No, wie ähnfällig?

Peter.

No, ich meene, wann denke Se dann, daß mer uns heurathe kennte?

Frenz.

Ach Gottche! — des werd lang dauern.

Peter.

Warum?

Frenz.

Sie miße doch erſt Ihne Ihr Wittfraa geheurath hawwe, un dernochender miße merſch erſcht abwarte, un wer wähs, wie lang des dauert. Ja, wann Se hie e Schern krije kennte, ohne Wittfraa? —

Peter.

Frenzche, ezt will ich Ihne emol ebbes ſtecke. — Sie duhts — awer der Deiwel kennt ſein Spiel dreiwe — ſo ähn is im Stand un lebt als elf Johr. — Ich gehn her, un wern Merter in Butſchbach — do kenne mer ehnder vom heurothe redde.

Frenz.

Ach ja? E Herr Landmerter, is aach net bitter. — Die Wittfraa is noch friſch — un warte ſoll der Deiwel — Netwohr Herr Peter,

Sie ſinn ſo e Vorjerſchſohn aus Vutſchbach? un
deß iß ſo doch aach e Stadt, ſo gut alß wie
Frankfort? (zärtlich) Un gucke Se, mer mache
dernochender Schwartemäge un ſchmuckle ſe noch
Frankfort.

Peter.

Loſſe Se mich nor mache — Vielleicht arweit
ich mich doch noch in die Profeſſion, aach ohne
Wittfrau — denn ohne Profeſſion kän Lieb.

Frenz.

Sie hawwe Recht — die Lieb iß gut, ſie
muß awwer Vrod hawwe.

Peter.

Ja, un wo möglich aach Fläſch derzu. —
Mir zuä gewwe awwer aach e ſchern Paar. In
Vutſchbach — odder hie, uff ähn Art muß es
gehn.

Frenz.

(ſchaumt das Fleiſch im Topfe) Ich kann Ihne
noch kän Laff Fläſchbrih anbiete, — es kocht
kaum.

Peter.

Anerlä; gewwe Se mer eweil e Glas Wein,
wann Se hawwe?

Frenz.

Da hab ich — es is freilich nor Kochwein, awwer Sie wisse, eme geschenkte Gaul, guckt mer net in'ß Maul.

Peter.

Guckt mer net ins Maul — awwer der Wein soll mer ewein gucke — do is e Glas — des mit dem Neuftche, do hab ich schond mehr draus gedrunke.

Frenz.

(schenkt ihm das Glas halb ein)

Peter.

Ganz voll — Schlipf! Mache Se fän Sache.

Frenz.

(schenkt das Glas voll) Eile Se sich — wann die Madam käm. —

Peter.

Ach Herr Jeses — die Herrschafte sein doch alleweil gar ze intressant! Un uff Morje?

Frenz.

E Schweinebrotche von so 3 Pund.

Peter.

Ich brengs vielleicht heint Awend noch?

Frenz.

So iß recht — do kenne Se noch e bissi mit uns kruſtelire.

Peter.

Brav! — Komme auch die annern Weberscher? Die Lisbeth un die Dorther?

Frenz.

Ja, aus'm ganze Haus. —

Peter.

Do wolle mer recht fidel ſein — No, Adje Frenz! Gewwe Se mer auch e Bissi (er will ſie kiſſen).

## Scene 8.

Vorige. Herr Hammel.

Hammel.

(er iſt friſirt und trägt die Waſſerbouteille in der Hand) Ei, ei, ei!

Frenz.

(zieht ſich zurück und Peter nimmt ſeinen Rocken auf die Schulter)

Peter.

(im Abgehen) Es war des Fläſch! Verzeihe Se (ab).

Hammel.

Des seh ich wohl, daß es die Fläsch war.

Scene 9.

Frenz. Hammel.

Hammel.

Sag emol — was duht dann der Kerl immer bei Dir? —

Frenz.

Es is ja der Merter — der so spaßig is.

Hammel.

Der Merter, un als der Merter, als wann e Merter — forz ich leid des net.

Frenz.

Awwer Sie wisse doch — daß der mit alle Medercher in der ganze Gaß scheen duht.

Hammel.

Siech! Frenz, du hast's gut bei uns; awwer nemm dich in Acht — des Gegaaler mit dene Leut, die so Sache brenge — des fihrt zu gar nix; mags ezt Merter, Becker odder Schornsteinfeger sein, nemm en in Zukunft ihr Sach ab — zahl se — un loß se gehn. Ich rathe dersch —

dann ſteh, du biſt ſchön un angreiflich, un wann de der ſo en Anhang in der Kich mechſt, ſo fihrt des zu beese Häuſer.

Frenz.

Herr Hammel, warn Se ſo gut, un hawwe Se mer detjenige beſorgt? —

Hammel.

Ja, ich hab dein goldne Ohrring dorch en gute Freund von mer, im Pandhaus ausleſe loſſe. — Ezt bleib awwer dervon un halt dein Sach zu roth — da, un do leg ich noch e Schnall derzu — die geht mit drein.

Frenz.

Sie ſun awwer auch e recht guter Mann.

Hammel.

Netwohr?

Frenz.

Was die Auslag is, des derfe Se nor der Madame ſage, die hält merſch an meim Lohn zerick.

Hammel.

Gott bewahr! meiner Fraa? Do kän ich ſcheen an.

Frenz.

No — wann des is, so leese Se mer aach dorch Ihne Ihrn gute Freund noch 10 Ehle Tuch, die ich noch drin hab, aus.

Hammel.

No, no, heer, mein Fraa gibt mer als net so viel Sackgeld, daß ich des kennt, awwer den nechste Monat kannst de druff rechne. — Awwer ich rechne aach uff dich mein Schatz (schmunzelnd) uff e bissi Dankbarkeit — du wahst!

Frenz.

Do is der Pandschein (gibt ihm ein Lotterieloos.)

Hammel.

(nimmt es) Herrzeche — des is so e Verteiche in der Frankforter? — Also aach in der Lotterie spielst de? brav!?

Frenz.

No, was is dann do? mer muß dem Glick den Weg net verspern, un derzu, ich hab die Nummer geträmt.

Hammel.

Schon gut; sei awwer nor e bissi ordentlicher gege mein Fraa, se beschwert sich sehr. Guck, net emol Wasser in meiner Boutell! —

Frenz.

(lachend) Do im Zuwwer is ja genug, un hette mer die Waſſerleitung, do kennte Se ſich ſelbſt fille.

Hammel.

Du hoſt Recht! —

Mad. Hammel.

(von innen) Hammel! komm doch — du werſcht ja mein Lebtag net fertig anziehe.

Hammel.

Ich komme gleich — ich hol mer nor Waſſer.

Mad. Hammel.

Alsfort in der Kich! es is e Schand, ſo e Kichetrippel!

Hammel.

Ich komme gleich. Es is jo ſo e halwer Feiertag. (geht noch einmal zu Frenz, im Begriff ihr in die Backen zu kneifen, ruft)

Mad. Hammel.

Hammel!

Hammel.

(wendet ſich erſchrocken um) Ja! (geht ab.)

## Scene. 10.

Frenz, allein.

Frenz.

Des arm Mennche! — Der muß ſcheen ducke, — un doch hot er den Deiwel mit ſcharmire. — No, mein Ohrring hab ich. — Bei dem Kicheſeier werd ähm ganz ſchwach — ich glöb, jetzt kann ich ſchond e Taſſ Fläſchbrih drinke, e biſſi Muſchcatnuß druff. — (ſie füllt eine Taſſe, reibt Muscatnuß drauf, ſtellt den Topf wieder ans Feuer und trinkt; ſie hört ihre Mutter huſten) Aha! do huſt jo mein Mutter, glab ich.

## Scene. 11.

Frenz. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps.

Gout Zeit, Frenz!

Frenz.

Ei Mutter, was führt ſie dann her?

Fr. Hannlapps.

Dau fullſt's hiern! Gib mer en Staul daß eich mich ſetze! — (ſetzt ſich) des oſe Frankfort

werd su gruß, weis Sprichwort seht. — No, dou eßt Sopp? —

Frenz.

(ihre Bouillon trinkend) No, habt Ihr mer was ausgemacht?

Fr. Hannlapps.

Su gaut wei richtig — gaute Leit — No, am Laafe hun eich's net fehle losse. Dou willst also werklich aus deim Dienst?

Frenz.

Je eher, je liewer — sie wolle mer nix zulege. —

Fr. Hannlapps.

Schwierhacke — do kriesst de 80 Gille, des is ach mehr wei 40 — (sie lacht) weis Sprichwort seht!

Frenz.

Hot se was gesse?

Fr. Hannlapps.

Beileib; eich gung zou dir, do docht eich, dan gihst zu deiner Frenz, do wäre eich schund en Bisse esse, weis Sprichwort seht.

Frenz.

Setz Se ſich do hin, — do an den Tiſch — viel hab' ich net, dann bei dere Herrſchaft bleibt nix iwwrig — es is alles ſo genau. — Ich hab awwer do noch en Fliggel von ere Gans (ſie holt einen Gansflügel aus dem Schrank.)

Fr. Hannlapps.

Als her dermit. — No ſu genaa is ſe doch aach net.

Frenz.

Ach, Mutter — es geht heut bei mir drunner un driwwer, mer hawwe heut Leut, ägentlich nor ähn Gaſt. —

Fr. Hannlapps.

Gaut, do komm eich gegen Obend wirrer un helf der ſpeile.

Frenz.

Deſto beſſer — do kimmt der Peter aach — do kann Se em emol einredde, daß er ennlich emol ſregt, ob er mich dann nemmt.

Fr. Hannlapps.

Gewiß muß er dich nemme, er gibt jo ſchund lang genug mit dir; er muß jetzt met der Sprooch eraus, da heeßts: bekennt orrer ge-

trompt, weis Sprichwort seht. — Host de net e wing Babeir?

Frenz.

Jo Mutter! (ſie gibt ihr Papier)

Fr. Hannslapps.

Sah! Host de net e bissi ze drinke? eich hunn Dorscht; eich kumm l-ld um vor Dorscht?

Frenz.

(holt einen Krug) Da, Mutter! loßts Euch schmecke; do hab ich noch en Krug baierisch Bier vom Herrn. — No wie is es dann sonst mit dem neue Dienst?

Fr. Hannlapps.

Gout, ganz gout! — bei Kippesinn, bei Wartfraa in der Stelzegaß — von der eich des Kostkenn gehatt — bei hot en ausgemacht.

Frenz.

Des is e brav Fraa, die Fraa Kippesinn.

Fr. Hannlapps.

Es is beieme gruße Kaafmann; sei hunn en Lade in der Schnurgaß; du bist do, wie der Vuggel im Hanfsome, weis Sprichwort seht.

Frenz.

Wann des so is, do sag ich meine Morje uff.

Fr. Hannlapps.

Mer muß net ſu an der Herrſchaft henke; Sie henke aach net an unſer ähm. Gihts ons ſchleecht, bekimmre ſe ſich den Deiwel drumm. No, du hoſt jo dein Uhring wedder.

Frenz.

Der Herr hot mer ſe aus dem Pandhaus beſorgt.

Fr. Hannslapps.

Dei Herrſchafte ſein den Deiwel naut nutz! — Dau hoſt jo do e neu Halstichelche?

Frenz.

Die Madam hot merſch gewwe.

Fr. Hannlapps.

Net mihr wei billig. — Dou hoſt genung meten auszeſtihn. —

Frenz.

Etzt Mutter, ſteck Se des Dippche mit Schmalz in Sack, un den halwe Krug Bier nemm Se unner ihrn Scherz — do ſinn aach zwä Gutlichter. Des fällt als for die Köchin ab.

Fr. Hannlapps.

(ſteckt alles ein) Hoſte net ebbes for de Mage, ei eich hunn ſu s'Dricken?

Frenz.

Ei ich kann ihr nix, als wie e Gläſi Rhum gewwe.

Fr. Hannlapps.

No, her dermit!

Frenz.

(ſchenkt ihr ein Gläschen Rum ein, welches ſie raſch austrinkt.)

Fr. Hannlapps.

Ach des is e ſchlechter Dienſt. No, ſellt werds beſſer Frenz.

Frenz.

(bringt Teller, Glas ꝛc. wieder in Ordnung; Frau Hannlapps ſchickt ſich zum Fortgehen.)

---

## Scene 12.

Vorige. Mad. Hammel.

Mad. Hammel.

No, Frenz, allé, werd's bald, es is ſo ſchond halb Eins. — Sie hot ja ihrn Spinat noch net ausgemacht?

Frenz.

Nor ruhig, Madam, — wanns Eſſenszeit is, werd nix fehle.

Mad. Hammel.

Ach! Siech emol do, do is jo ihr Mutter? Wie siehts aus Fraa Hannlapps? Ei sie hot ja gar ze schwer, was hot se denn in dem Krug?

Fr. Hannlapps.

Ei, eich humn mer e wing Ihle (Oehl) geholt un do sein eich aach emol widder in der Stadt, un do hab eich emol bei bei meiner Frenz eingesprochе, un wollt Ihne aach mein Empfehl mache.

Frenz.

(stellt, während des Gesprächs den Capaun in den Bratofen.)

Mad. Hammel.

Recht so.

Fr. Hannlapps.

No, sein Se dann aach met dem Medche zefridde?

Mad. Hammel.

So passabel — No, wo is e Mensch in der Welt, der sein Fehler net hot; — awwer sonst is se e brav Medche —

Fr. Hannlapps.

No, des frat meich, daß Sei zefridde sein. —

Im Ageblick hunn eich erſch noch geſaht, daß wann mer e gaut Herrſchaft hot, mer bleiwe muß, des Witſchele is den Deiwel nix nutz — un zemol wege e paar Batze Geld.

Mad. Hammel.

Ich wähs gewiß, daß ihr eurer Tochter nor zum Gute rothe duht.

Fr. Hannlapps.

Oh, Se derfe Se froge — was eich ehr alleweil geſaht hunn. — Netwohr, Frenz? ſah — was hunn eich der geſaht?

Frenz.

Wähs Gott un wahrhaftig, ſo is es Madam.

Fr. Hannlapps.

Un wann ſe brav is, ſo is es am Enn nor doch for ſich. — Dann wann ſe gaut daut, ſe werds er gaut gihn, weis Sprichwort ſeht.

Mad. Hammel.

Frenz, hot ſe dann ihrer Mutter was ze eſſe gewwe?

Frenz.

Ach gehn Se! des deht ich mer net erlawe ohne die Madam vorher ze froge.

Fr. Hannlapps.

Eich bedanke meich! — Eich brauche nix ze esse.

Mad. Hammel.

Awwer, wann se — — dech, doch, Frenz, guck se emol im Kichschank noch, es muß noch e Restche von dere Gans da sein.

Fr. Hannlapps.

Ach, Sie sinn gar ze gut Madam, eich hab awwer schun gesse. — Adies Frenz!

Frenz.

Adies Mutter!

Fr. Hannlapps.

Schreib dersch hinnersch Uhr, was eich der gesaht hunn, un denk, Herr un Fra Hammel in alle Sticke zefridde zu stelle, un bleib bei en im Dienst, so lang de kannst; — dann des Sprichwort seeht: — Ehrlich währt am längste! Adies Madam Hammel, mein Empfehl an Herrn Hammel. — Hot er dann noch immer den bise Huste?

Mad. Hammel.

Net so arg mehr.

Fr. Hannlapps.

No, Gottlob. — Den vorige Winter hots'en recht gehatt.

Mad. Hammel.

No Adies.

Fr. Hannlapps.

Adies beiſamme! (grüßt im Abgehen.)

Mad. Hammel.

Adies, Adies.

Frenz.

(begleitet ihre Mutter, und verweilt einige Augenblicke bei ihr.)

Mad. Hammel.

Jetzt Frenz, mach ſe daß ihr Eſſe fertig werd. (ab).

---

## Scene 13.

Frenz, allein.

Frenz.

Mein Eſſe, ach Gottche! Des is ſo gut als wie fertig. — Des Dunnerwetter, ich hab mer vergeſſe friſch Butter mitzebrenge — (öffnet den Schrank) un do is aach kän mehr. — No

ich lehn mer bei der Dorthée (ruft durch die Mittelthüre) Dorthée! Dorthée!

Dorthee.

(von außen) Was ſoll's? Jungfer Frenz?

Frenz.

Lehn ſe mer doch e biſſi Butter, ich muß mein Spinat ſchmelze. (zurückkehrend) der oſig Spinat, des is e rechter Butterfreſſer.

## Scene 14.

Dorthee. Frenz.

Dorthee.

(nach einer kleinen Pauſe, die Butter auf einem Teller bringend)

Hier Frenz, do breng ich er en Butterweck — nem' ſe ſich dervon was ſe braucht. — No, ihr habt ja Leit? — Sie hett mer nor e Wort ſage derfe, ich bin heut ze hawwe; mein Herr ißt aus, un ſie kann ſich wohl einbilde, daß do die Madam — —

Frenz.

(geheimnißvoll) Hot ſe dann der gewiſſe Jemand abgeholt?

Dorthee.

Nän, ſie ißt bei ihrer Fra Dante — odder wo annerſcht. — Lang bleib ich net in dem Dienſt, ich kann des Gelähf net leide.

Frenz.

Mach' ſ'es wie ich, ſtell ſ'en den Stuhl vor die Thier.

Dorthee.

So? Sie will ewek von do? werd ſe geſchickt?

Frenz.

Gott bewahr — Ich ſage uff — ſie wiſſe ewens noch nix dervon.

Dorthee.

(bei Seite) Gut daß ich des wähs! unſer Madam hot mer uffgeſagt — wann des ging? — do hett ich net weit, blos inwern Gang eniwwer.

Frenz.

Dorthée — awwer alles unner uns, dann ſiech ſe, Sie is e brav Perſon, deswege ſchenk ich er mein Vertraue — Gott — un dann unſer Herr is immer hinner mer, un hert der uff, ſo fengt die Madam an.

Dorthee.

Sie hot recht, daß se geht. Apribos, wie steht se dann mit ihrem Peter? ei ich wähs gar net, se segt mer gar nix mehr?

Frenz.

Ei, no, des geht net so geschwind, wie sie mehnt, ei gut Ding will Weil hawwe. (sie sieht nach dem Rindfleisch im Topfe).

Dorthee.

Des is e scheen Stick Rindfleisch.

Mad. Hammel (tritt auf)

No, Frenz, richt ß dann net bald an, es is ja schon halb zwä?

Frenz.

Alleweil.

Hr. Hammel.

(kommt unmittelbar nach seiner Frau)

Du Fraa, geh doch enein, der Herr Secretär is do, un empfang en.

Mad. Hammel.

(im Begriff abzugehen, sieht sich noch einmal um, und ruft ihrem Mann, welcher noch in der Küche verweilen will, mit barscher Stimme zu) Hammel, allons, als mit enein.

Hammel.

Ja (beide gehen ab.)

Frenz.

(richtet die Suppe an und trägt ſie hinein.)

Dorthee.

Gott was is des e Dorchenanner in dere Kich, was ſieht des Kuppergeſcherr aus, es is e Schann, do käm ich meiner Madam ſcheen an, wann ich ſo e Unordnung het.

Frenz.

(kommt zurück und richtet das Rindfleiſch an.)

Dorthee.

Duht ſe kän Peterſilie dran?

Frenz.

Ich hab' kän, — ſie kennes ohne Peterſilie eſſe. — Dorthée, in der Zeit, wo ich des Rindfläſch ufftrag, guck ſe mer e biſſi noch meinen Poulard un rihr ſe mer e biſſi mein Spinat (ab).

---

Scene 15.

Dorthee.

Soll mer ſage, ſo e Medge, geht aus ſo eme Dienſt! — es is doch aach kän Hund, nor

zwä Perſone ze bediene ze hawwe, un kän Kinner, — un owwedrein kriet ſe 50 Gulde, un ich krie bei meine Leit nor 38. — Still! — mir geht e Licht uff — die geht — ich muß an ihrn Platz — awwer Dorthée nor geſcheid. — Des is jo alleweil an der Tagesordnung, daß äner uff dem annern ſein Platz ſpekulirt — des duhn jetzt die ſcheenſte Leid; König un Ferſchte — warum ſollt unſer ähns —

---

## Scene 16.

**Frenz. Dorthee.**

**Frenz.**

(hereinlaufend) Ach, Herr Je! — Ich hab's doch drinn geroche, daß mein Poulard anbrennt. — Sie hot ſe alſo net gewendt un geträfelt?

**Dorthee.**

Des thut nix, mer mecht, daß die verbrennt Seit unne hin kimmt.

**Frenz.**

Was werd die Madam ſage?

**Dorthee.**

A loß! du bleibſt ja doch net bei ihr.

Frenz.

(nach dem Herd gehend) So ganz gewiß is es noch net. — Ach ejt guck emol! mein Spinat is aach angebrennt.

Dorthee.

Ach, des ſchmeckt mer gar net.

Frenz.

(thut ihn in die Schüſſel) den Deiwel aach — Sie is werklich kurios — nä — die Gemiethsruh von ihr! —

Dorthee.

Des Koche is ewe mein Sach net. — Bei uns kimmts gar zu wenig vor.

Frenz.

(leichtſinnig) No, ich trag's ewens enein. — Wann ſe's net eſſe, ſo loſſe ſe's ſtehn.

(trägt den Spinat und Poulard ab.)

Dorthee (allein)

Un des war gut. — Du werſcht gut ankomme (ſie horcht) Ich glab, ſie werd gezankt — aach recht. — Des brengt die Sach in Gang.

Mad. Hammel.

(von innen) Un wann ich er ſag' — ſie is

e Köchin, daß Gott erbarms. Des is ja net erlabt, so anzerichte!

Frenz.

(außerhalb) Awwer Madam! —

Dorthee.

Alleweil komme Se!

## Scene 17.

Dorthee. Mad. Hammel. Frenz (bringt den Braten zurück und hat ein Licht in der Hand.)

Mad. Hammel.

Ich sagen ersch, Sie mecht immer ze viel Feier.

Frenz.

Awwer Madam, es war'n kaum e paar Kehlercher drinn.

Mad. Hammel.

Daß du! — E Feuer forn Ochs ze brote! — Was is es — mer esse desmol unsern Sallat ohne Brate — des muß ich sage — e scheen Esse, wann mer emol e Fremdes hot! Do laf Se eniwwer zum Herr Leredde, un hol Se zwä Portione kalt Hase-Paſtet.

Frenz.

Madam, Ihne kann mer awwer aach nix recht mache — wie mersch aach mecht. — Wenn Se allenfalls net zefridde sinn. — — No ich will mein Schaal umhenke.

Mad. Hammel.

Ich noch e Schaal! — um zwä Häuser weit ze gehn?

Frenz.

Warum net — mer werd wie e Nickel iwwer die Gaß laafe. (geht brummend ab.)

Mad. Hammel.

Infame Weibsbilder!

---

Scene 18.

Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel.

Sie war do?

Dorthee.

Ja Madam — un ich sagt ihr frei noch, Frenz, wenn' dein Brate, es is gar ze viel Feuer in dem Ofe.

Mad. Hämmel.

No Sie! — des glab' ich, Sie is aach e perfect Köchin.

Dorthee.

Ich muß es wohl sein. Ach so was derft mer net passirn. Mer is net immer so glicklich, en Herr un Madam Hammel zur Herrschaft ze hawwe.

Mad. Hammel.

Ich kann sage, — ich bin die Frenz satt.

Dorthee.

Sie is doch sonst e gut Medche; sie muß Feind im Haus hawwe, denn die sagen er wir gut noch.

Mad. Hammel.

Bah!

Dorthee.

Vielleicht, daß ihr die Fraa Vater do gleicher Erd net gut is, un die des iwrig Gesinn uffgehetzt hot.

Mad. Hammel.

Wäs se dann ebbes von ihr?

Dorthee.

Sehn Se, ich bin kän Zuträgern, un es

kimmt mer hart an, von meim Newemenſche beeſes ze redde, — un dann ſinn mer gute Freund zeſamme. — Sie is e biſſi vergeßlich, des is wohr; no do helf ich er als aus, mit allem was ſe vergeßt; awwer, was wohr is, deß muß wohr ſein, ſie gibt alles pinktlich widder zerick.

Mad. Hammel.

Sie will er ewens nix nachſage, aach gut. — Awwer Dorthée — was ſage dann die annern Leut von er?

Dorthee.

Es thut mer werklich läd, daß ich ſage muß, daß mer von er ſeegt, ſie deht ſich ewe viel eraus nemme, ſie deht zwar kän Kloppheller mache —

Mad. Hammel.

Was? Kän Kloppheller? am Dinſtag erſcht hab ich ſe erwiſcht. — Hot mer des Weibsbild net vorgerechent, zwä Groſchelädcher, acht Kreuzer?!

Dorthee.

Wie dumm! (fortfahrend) Awwer ſie deht als tractirn in ihrer Kich. Die Mähd aus dem Haus, den Merter; un ihr Mutter deht alle acht Tag e Dippe mit Schmalz häm nemme. — Awwer, ich glabs net.

Mad. Hammel.

(bei Seite) Do erfahr ich ſcheene Sache.

Dorthee.

Des Iwrig — will ich verſchweije.

Mad. Hammel.

Boſſe! — alſo eraus dermit.

Dorthee.

Es häßt aach — daß — daß — der Herr Hammel ſie gar net zankt — ſonnern ſie — ſie — ſehr angenehm — aartlich — wollt ich ſage, tractirn deht, un ſie deht ſich vor Ihrem Mann ſo ſtelle, als wann Sie ſe gewiß net fortzeſchicke getraute. Ich glab awwer alles net — es iſt Geſchwätz.

Mad. Hammel.

Was? Ich getraut mich net, ſe fortzeſchicke — alleweil muß ſe fort! — Morje des Tags! — Sie iſt beſtimmt nix nutz.

Dorthee.

Des hawwe Se net nothig Madame; ihr Mutter hat er ſchond en Platz verſchafft — un do werd ſe Ihne uffſage.

Mad. Hammel.

Aha? Sie denkt mich in Verlegenheit ze

bringe! Gott wie ſchadd is es, daß Sie noch net frei is, Dorthée! — dann Sie ſcheint mer e ordentlich Weibsbild.

Frenz.

(kommt mit der Paſtete zurück und geht in das Nebenzimmer ab.)

Dorthee.

Zu gut gefällt merſch aach net bei der Madam Kraß.

Mad. Hammel.

Dann is ja unſer Sach uff ämmol in der Reih — un wanns Ihr recht is, do is der Miethpenning, e preußiſcher Thaler (gibt ihr einen Thaler.)

Dorthee.

(nach einigem Sträuben) Es is mer recht angénehm, wann ich bei Ihne eintrete kann, Madam Hammel, awwer ſage ſe um Gotteswille nix der Frenz — net eher als bis ich meiner Madam uffgeſagt hab. Mer derf doch ere Herrſchaft aach net grad zu — —

Mad. Hammel.

Des is aach recht, Dorthée. Morje is aach noch Zeit, un zudem brauch ich die Frenz heut

noch. Ich hoffe eht net Dorthée, daß Se mer, wie mein Frenz; wie die bei mer eingange is, mit ere nußbamerne Komod von zwä Schreinersch-geselle getrage, angestoche kimmt. Sie werd ihr Kist hawwe.

Dorthee.

Gewiß nix annerschter. Ja, Madam, Sie hawwe recht, es is gar ze arg, wies alleweil die dienend Klaß' treibt, mer sellt sich scheme, daß mer e Dienstbot is; sonst hot mer Gott gedankt, wann mer Jungfer is gebäße worn, un e kartune Kläd uff dem Leib gehatt hot. Jetzt muß es Mamsell un Merino sein.

Mad. Hammel.

Sonst — muß ich sage — is die Frenz ziemlich nach dem alte Schnitt, sie is doch eht annerdhalb Jahr bei mer, un geht immer noch mit ähm un demselbe Versch.

---

Scene. 19.

Frenz. Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel.

Un dann soll se doch sehn, wer die Herr is, — ich odder mein Mann!?

Frenz.

(tritt von innen ein) Der Herr Hammel erwart Ihne, Madam, zum Ausgehn.

Mad. Hammel.

Alles in der Ordnung, etzt geh ich. (bei Seite) Morje krieſſt de dein Laafbaß. (geht ab.)

Frenz.

(bei Seite) Gott ſei Dank, ſie geht. Fahr ab mit deiner Halbſchaiſe! — Etzt ſolls los gehn, das ganze Haus ſoll erbei, mer wolle luſtig ſein.

Dorthee.

(bei Seite) Awwer zum letztemal — dann morje ſollſt de ze ſehe krieje ob die annern Dienſte beſſer ſein, als der.

Frenz.

(ihren Ehaml ablegend) Ich hoff Dorthée, ſie komme ſo bald net häm. Geht ſie jetzt zum Eſſe, Dorthée?

Dorthee.

Ja, ich muß en Muſſel eſſe. Ihr Madam hot awwer kän kläne Zorn uff Sie.

Frenz.

Sie hot alſo mit er geredt?

Kgl. Priv. Bibl. Berlin



Dorthee.

Verſteht ſich, ich hab' er awwer geſagt was ſe wiſſe ſoll. — Des iſt e Drache, bei der mecht ich um kän Preiß diene.

Frenz.

Sie hot Recht. — Lang dauerts mit uns ooch net mehr. — Ah! der Mußje Peter!

---

Scene. 20.

Vorige. Peter, gepugt.

Peter.

Seitwärts. Allerſeits. Alleweil hab ich Ihne Ihre Herrn und Madam unner der Katharine-Port begegnet — ſie gehn wahrſcheinlich in's Theater — dann heut fängts frih an.

Frenz.

No ja, Robert der Deiwel, der dauert bis 11 Uhr, do ſinn mer ungeſtört. Ich will noch e zwät Licht anſtecke, in dere Kich iſt es um drei Uhr ſchon dunkel — kän Wunner, des klän Höfche. — Mer muß zu ſeiner Arweit doch ebbes ſehn. — (ſtellt die beiden Lichter auf den Tiſch.)

---

## Scene 21.

Peter. Frenz. Lißbeth. Dorthee.

**Lißbeth.**

(öffnet leiſe die Thüre) Nix for ungut, Frenz: ich hab geglabt du wärſcht allän.

**Frenz.**

Ner erein, des is der Muſje Peter, un die Dorthée, du kennſt ſe ja.

**Lißbeth.**

(ſtellt ihr Licht auf den Tiſch neben die andern) Ich hab unſerm Herrn die oeſig dunkel Trepp enunner leuchte miſſe, es is e Schand — er is in Schwane.

**Dorthee.**

Aha, eyt biſt du Madam.

**Lißbeth.**

(lacht) Ich bins aach ohne dem.

**Peter.**

Sie kann von Glück ſage, bei eme Junggeſell ze diene.

**Lißbeth.**

Es is kän Junggeſell, mein Herr, es is e Wittmann. — Er hot mich oft verſichert, daß

ſo lang ich bei ihm blieb, er niemals nicht heu-rathe dehte.

Peter.

(lachend) So, So! — guck emol an!

Suſſann.

(ruft auſerhalb) Jungfer Frenz!

Frenz.

Ach! — die Suſann, was werd dann die wolle? (ſie öffnet) Was is Suſann?

Suſſann.

Komm ſe eruff! — Ich hab' en Reſt Zucker-trig — mer wolle uns Kreppele backe.

Frenz.

(ſchreit hinaus) Breng ſe ihrn Täg erunner, ich hab Beſuch — mer backe ſe hunne.

Suſſann.

Gut — ich komm enunner.

Dorthee.

Frenz! Ich wähs net, was de an der Suſann haſt, ich kann ſe der net rieche.

Frenz.

Warum!

Dorthee.

Ach, weil ſe imwer alle Dreck gleich ſo e

Fahrt hot. Sie duht jo wähs Gott, als ob kän Menſch koche kennt. — Ach! die will ſich vor e Geſandekochin verkaafe, un wo hot ſe gedient, in eme elende Speißhaus in der Erbſegaß.

Lißbeth.

Sie ſeegt doch, daß Se drowe achtzig Gulde kriejt. — Werſch glabt, wird ſeelig.

Dorthee.

Ja, proßt die Mahlzeit, ich wähs beſſer wie die Gäul im Stall ſtehn — 30 Gulde, daß buſſt un nix hinne un nix vorne.

Peter.

Do kimmt ſe, eſſe mer ihr Kreppel un halte mer des Maul.

---

## Scene 22.

Vorige. Suſſann (ein Licht in der einen Hand, welches ſie auf den Tiſch zu den übrigen ſtellt; in der andern das Gefäß mit Taig. Sie ſtellt Letzteres auf den Heerdt.)

Suſſann.

(tritt zwiſchen Frenz und Lißbeth) Do is mein Zuckertaig. — Die Drowe hawwe Eppel-

kuche esse wolle — was e Einfall, — alleweil Eppelkuche?! — Da sag' ich awwer — ich will Kreppele. — Ich hab' noch drei gute Eierdotter mehr enein gedahn, daß der Teig leichter werd.

Frenz.

Bald fällt die Welt ein, daß die sich emol in Unkoste gestreckt hawwe.

Dorthee.

(lachend) Des kimmt net oft vor.

Sussann.

Heut hot awwer der bewußte Unkel mitgesse.

Dorthee.

Ah der Herr Unkel — hm, hm — Ihr Herrschaft — des sinn kurioſe Heilige.

Sussann.

Redd Se mer net dedervon — do megt mer sich en Buckel lache iwwer so Leut, — grad so ungefehr wie Ihr — Frenz!

Frenz.

Gott, es gibt ere so viel von dem Schlag. — E klän Einkommens — un dann wolle se doch thun, als wann's noch so dick sey.

Dorthee.

Do werd des Geld ewaus geschmisse sern

wind ze mache — un dann ſolls am arme Geſinn geſpart wern. — Es wer viel geſcheidter, ſie ließe die Boſſe, was en doch Niemand glabt, un legte's uns uff unſern Lohn zu.

Lißbeth.

Her ſe emol, es hebſt ja, die Ibrig deht ja die Reſter ſelbſt in Richeſchank einſchließe, un die Schlüſſel mitnemme.

Dorthee.

Ja, wann ich net erſcht iwwer Seit brecht, was ich bräucht. Un von Euerm Herrn häßt's, daß er ſelbſt in Keller geht un ſich ſein Wein holt.

Lißbeth.

Vor mir! — Ich trink doch kän Waſſer.

Peter.

No, no, ihr verarweit awwer euer Herrſchafte gut — Loßt ſe jetzt e biſſi ruhe.

(Es klingelt von außen.)

Frenz.

Vor erein.

## Scene 23.

Die Vorigen. Die Schwäbin.

Schwäbin.

(bleibt schüchtern vor der Thüre stehen.)

Frenz.

Ah! des is die Schwäbin! — Die Neu, und Sterge hoch.

Schwäbin.

Ischts erlaubt, daß ich mein Lichtle anzinde, Ihr Jungfern?

Frenz.

Nor erein. — Stell se sich net so ebsch.

Lißbeth.

Ich glab die schämt sich!

Schwäbin.

(tritt gesenkten Kopfes ein.) Wann mer Koins kennt?

Peter.

Do lernt mer sich kenne. Mir sein all Kreuzfidel!

Schwäbin.

(steckt ihr Licht an.) Mit Erlaubniß. (verneigt sich und will gehen.)

Frenz.

No! die geht ſchond? — Iſt dein Herrſchaft ze Haus?

Schwäbin.

Nai! awwer d'Madam hot mer Tiechle z'wäſche güe un dann muß i au ſpinne.

Lißbeth.

Du kannſt dein Tichle morje wäſche, un jetzt kannſt de mit uns Kreppele eſſe.

Schwäbin.

(lacht) Nai, nai, awwer wann des iſch — jo! ſo will ich mein Lichtle auslöſche.

Frenz.

O, Olwel! — wann de jo des Licht net brenne leßt, do ſieht jo dein Fraa, daß de aus marſchirt.

Schwäbin.

Sel iſch nu wohr. — (ſie ſtellt ihr Licht neben die andern.)

Peter.

No, die iſt aach noch paſſabel ähnfällig.

Lißbeth.

Sie iſt aach erſcht nach Frankfurt komme.

Dorthee.

Sie is erscht am Mittwoch eingange.

Schwäbin.

(lacht) Jo. —

Dorthee.

Was hot se Lohn?

Schwäbin.

25 Gulde.

Peter.

O wie miserabel.

Lißbeth.

Fünf und zwanzig Gulde — nix hinne, nix vorne? Kän Kaffe?

Schwäbin.

Wasser.

Frenz.

Fünf und zwanzig Gulde!? Es is wähs Gott im Himmel schändlich — so e arm Unschuldche, — do nemmt des Ofezeug so Orschele vom Land — mit dene meene se dann, kennte se umspringe wie se wollte.

Schwäbin.

I bleib awwer nit z'lang do. Wann i e bißle koche kann, do gang i wiederum haim. Mei

Freindſchaft hat mer g'ſait, ſie konnte mi dann ſelbſt zu Vopfinge brauche.

Frenz.

Des loß ich mer gefalle.

Peter.

No, wer dubt dann jetzt die Krepple backe?

Frenz.

A, wer dann annerſcht, als die Dorthée?

Peter.

No, wißt'r was? — domit ich doch aach was duhn, ſo will ich die Sach beim Feuer halte.

Frenz.

Nemme Sie die Pann. — Die Dorthée nimmt den Taig und backt ſe — do is Fett in dem Kroppe.

Peter.

No un Frenz! Sie ſinge uns was derzu.

Frenz.

Erſt wolle mer Kreppele eſſe.

Dorthee.

Soll ich vielleicht e Reſtche kalt Paſtet derzu brenge, um ze zeige, daß die Madam net Alles einſchließt. (nimmt ihr Licht und geht ab.)

Frenz.

Ja. —

Lißbeth.

Un ich — ich liwwer den Wein derzu, um Euch ze zeige, daß unſer Herr net immer die Kellerſchliſſel im Sack hot.

Suſſann.

Wollt er verleicht e Taſſ Kaffe nach dem Eſſe trinke? — ich hab' en ſchond for Morje früh fertig — ich derf en nor erunner hole. (ab.)

Frenz.

No? un du Schwäbin?

Schwäbin.

(mit den Armen ſchlenkernd) I hab nix — d'Frau ſchließt alleweil alles ein.

Peter.

Ach! was e Unſchuld! — Du werſcht's aach noch lerne. — No, uff en annermol werd ſe ſchond noch was brenge.

Frenz.

Jetzt will ich doch e biſſi e Tiſchtuch uffſlege. — No, allé! — Angegriffe! — Halt fän Maulaffe fäl, helft mer e biſſi. (ſie rücken den Tiſch in's Proſcenium.)

Schwäbin.

Wo ſein dann d'Teller?

Frenz.

Des will ich ſchon mache. Geh nor enein un hol Stihl erbei.

Schwäbin.

(geht nach der Seite ab und holt Stühle heraus.)

Peter.

Ich bin wahrhaftig heut Hahn im Korb hier, — wer Courage hätt?! —

## Scene 24.

Frenz. Johann. Schwäbin. Peter.

Johann.

(ein Licht in der Hand) Guten Abend, Mamſell Frenz! — drunne hawwe ſe geſagt, die Lißbeth wär hier.

Peter.

(dreht ſich um und fragt im Tone der Eiferſucht) Wer is des, Mamſell Frenz?

Frenz.

Ach der Kutſcher von's Herr Braune, der hot ſein Stall in unſerm Hof.

Peter.

(wie oben) Kimmt er wege Ihne?

Frenz.

Na — er kimmt for die Lißbeth.

Peter.

Des wollt ich ewe meene!

Frenz.

Nor erein Herr Schmidt. — Sie is Wein hole gange, un Sie drinke e Glas mit.

Schmidt.

Ich bin derbei. Sehn Se, ich hab' grad e leer Boutaille bei mer — ich wolt mer ewe bei ihr fille. (zieht eine Flasche aus der Tasche und stellt sie auf den Tisch.)

Peter.

(läßt das Fett sieden.)

---

Scene 25.

Vorige. Dorthee, Suffan, Lißbeth (kommen nacheinander.)

Dorthee.

Hie is mein Pastet.

Lißbeth.

Do is Wein.

Suſſann.

Do is Kaffe, ich brauch en nor ze wärme (ſtellt ihn an's Feuer.)

## Scene 26.

Vorige. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps.

(außer Athem) Hoi! was Beſuch — Frenz, Eich hun der was ze ſahe.

Frenz.

Nor eraus dermit! — Ich hawwe kän Gehämniß vor dene Leut.

Fr. Hannlapps.

Eich will der nor ſahn, daß der Dienſt —

Frenz.

No ja, daß er feſt ausgemacht is?

Fr. Hannlapps.

Im Gegethal. — Sie hunn e neu Köchin ſitter Geſtern. — Ihr Beckerſchfraa hot en än recumandirt. Die Fraa Wiſſilier is des Deiwels driwwer. So Beckerſchweiber meldirn ſich in Alles.

Frenz.

Mer wähs aach warum, — es is ihr Vorthel e Köchin ze recumandirn. No etzt net den Kopp gehenkt, Mutter, do driwwer, zum Glick hab ich meine noch nix gesagt.

Fr. Hannlapps.

Des war gescheid! Mer muß sich net iwwereile, weis Sprichwort seht.

Dorthee.

(bei Seite) Ich hab awwer recht gehatt mich ze eile. — Die kimmt gut an.

Frenz.

Allons, verwärts, gesse jetzt! — Herr Johann, do nebe der Lißbeth.

Lißbeth.

Des is scheen von Ihne, daß Se aach komme sinn, Herr Schmidt.

Peter.

No, un ich? — ich vielleicht net? Die Mamsell babbele un ich mach hie den Koch.

(Alle setzen sich an den Tisch, alle Lichter, welche die Köchinnen mitgebracht haben, stehen auf demselben.)

Schwäbin.

(hält sich schüchtern im Hintergrund, oder an der Seite)

Frenz.

(zur Schwäbin) No, ſetz dich do e vor uff des Hackklotz.

Schwäbin.

(ſetzt ſich auf das am Heerd ſtehende Hackklotz)

Peter.

(die Krapfen austheilend) Mir leide heut kän Noth! — nor her mit de Teller (gibt, nachdem er ſich und den Andern die Krapfen gegeben, die übrig gebliebenen, ſammt der Schüſſel an der Schwäbin) Da Schwäbin.

Frenz.

Allons, etzt aach en Schluck Wein.

Peter.

Zwä, wann ich bitte derf! — No! Herr Kutſcher!

Johann.

Geſundheit! — No, ich mache alles wett, wann mein Herrſchaft emol verräßt is, do fahr ich Ihne allerſeits emol noch Bernem.

Alle.

Es is e Wort.

Dorthee.

No, trinkt emol Beſchäd Fraa Hannlapps.

Fr. Hannlapp.

Ich danke! weis Sprichwort seht!

Peter.

Allons, Mamsell Frenz, gewwe Se uns emol des bewußt Liedche zum Beste.

Frenz.

Ach des is ja ganz gemän! Des bloſe schond die Postilion.

Peter.

Es is awwer doch scheen, un Sie singe wähs Gott, wie die Fischer.

Dorthee.

Warum net gar wie die Sunntag?

Frenz.

Awwer erscht misse Se uns was verzehle, so aus dem Theater ebbes. Sie kennes, sie lese jo all die Programmer, un kenne die Geschichte von dene Opern.

Dorthee.

Verzehle Se uns vom Robert dem Deiwel, aus dere Geschicht kann doch Niemand klug wern.

Lißbeth.

War denn werklich der Robert e Sohn vom Deiwel?

Peter.

Guck emol an? — Der Deiwel war ſein Großvatter.

Suſſann.

Ach gehn Se! Der Deiwel hot ja gar kein Großvatter gehatt.

Peter.

E Großmutter hat er awwer doch gehatt, dann mer ſeegt jo, der Deiwel un ſein Großmutter, un do hot er aach en Großvatter gehatt.

Frenz.

Ach ſie wiſſe ja nix, verzehle Se was annerſcht, vom Guſtav und dem Maskebohl.

Peter.

No, ich wills verzehle, uffgebaßt! — Etzt dererſcht geht der Vorhang uff, un do is ſchon viel heller wie gewehniglich, da werd „ah!“ gemacht, dernoch ſtehn all die Hofkavellier beiſamme, mit ferchterliche Hoorzepp; links, do ſtehn ere, die ſchneide grimmige Geſichter, worum? des werd ſich finne. Etzt kimmt der König erein, aach in eme Hoorzopp, dem leit desmol die Audienz net uff, dann es geht em e ſchwediſch Gräfin im Kopp erum. Etzt kimmt e klän lieb Medche erein, die hot Hoſe an un

fingt scharmant. Dernochender finge se widder allerlä dorchenanner. Etzt kimmt äner erein, e scheener Mann, e Jenerahl, aach im e Hoorzopp, mit eme Staatsschnorrbart, un eme gewickste noch derzu. Etzt sagt der dem alte Schwedekönig ebbes in's Ohr, do glotzt der en an, als wollt ersch net glawe, dann die Geschworne wollenem de Garaus mache. Etzt kimmt awwer des Scheenst. Etzt is Brob von em Ballet — do kimmt der Gustav Wasa — net der, den als der Herr Becker spielt — e Annerer, un werft sich wie e fauler Schäfer vor den König hin un schläft un treimt; do kimmt der falsch Dänekönig, der dem Gustav sein Reich strenze will, un wie der en schlose sieht, will erem e Messer in's Herz steche; do komme awwer die Schutzgeister mit Fahneln un Kette un nemmen en mit; er geht aach gutwillig, un doderzu werd gedanzt un uff schwedisch Hochzeit gehalte, alles mit Musik. — Etzt geht der Vorhang widder uff! —

Dorthee.

Er war ja noch net hunne?

Peter.

Naseweis Gefrog — do nett — awwer im Theater war er awwer doch hunne. — Etzt sein

se in so eme alte Gelerch mit ere Bodemtrepp, un hinne steht mer Schiff; do leßt sich der König verklad als Schiffmann die gut Wahrheit sage von so ere Art Karteschlegerin, un prakleziert ähm e Roll Dukate in Sack, — des wern awwer nordst Dantes gewese sein. Dernochender versteckelt er sich, un wie er widder zum Vorschein kimmt, so singe die Choriste. Es lebe der König, un die Kinner leckenem die Hänn ab, als hette se Lattwerkbutterrahm un alles geht enaus. Etzt geht widder der Vorhang uff.

Dorthee.

Wann er erscht zu war.

Peter.

Schweie Se doch. — Etzt sinn mer gar am Gallje — hawwe Se den Hanauer Gallje schond gesehe? — grad so äner steht do! — Es is ferchterlich es leit Schnee un is Nacht — do geht aach widder allerlä vor, der Ankerström sattelt um, un will den König, dem er sein guter Freund vorher gewest is, umbrenge, un do derzu werd widder viel gesunge un die Choriste lache ha! ha! ha! un kän Mensch wähs warum. — Etzt fällt der Vorhang, wanns widder uffgeht,

do ſtellt's e Stub vor, die ich ſchond wo annerſchter geſehe hab, in dere Stub werd widder allerlä geſunge von dem ich nix verrothe will. Hernochender looſe Se, wer den König todtſchieße ſoll, der mit dem Schnorrbart (der Jenneral) ziehts, ſein Fraa krigt bald die Gichter; etzt kimmt des Medche widder un ſingt ſehr freundlich; do werd ferchterlich geklatſcht. Un do is es widder aus, un wanns widder uffgeht, do mißt'r gucke, do gehn Sache vor! Erſchtlich emol, mehr wie 2000 Wachslichter, un änzige Colliſſe un Dekeqtione! — Korz e ganzer Maskebahl, wie mern hie net ze ſehe krijt. — Ich war emol uff ähm hinner der Noos — der war awwer Bummer! — Wie ich in Mannem gearweit hab, do warſch ſo ungefähr uff dem Forhall uff Faſſenacht. — Hernochender danze die Gickel — des is um die Krenk ze krieje — un e Kaloppad — wann die angeht, do bleibt hän Bän ruhig, — do ſellte Se emol des Gewitſchel uff dere Gallerie ſehe! — Hernochender werd ferchterlich geklatſcht. — Etzt komme die Geſchworne — do gehts widder ernſthaft zu, die hawwe weiſe Binne uff ihre Aerm gebunne, un biſchbele ganz beducht mit

enannern. Uff ähnmol, wupp dich, geht der Ankerſtrem uff den König los, un eh mer ſichs verſicht — Buff — hot er e Kuggel im Leib un ſterbt, un der Uhz hott e Enn. — Sicht, des is der Guſtav! —

Frenz.

Jetzt will ich aach was ſcheenes ſinge, awwer net des, was ich Euch die Pingſte im Weldche geſunge hab, des is ähnzig neu, mich hots e muſikaliſch Biggeljungfer gelernt (ſingt nach der Melodie das Auge voll Mnth.)

Du, du, du mit dem Feierblick
Weiſ' weiſ' weiſ' du mich nicht zurück!
Krö-, krö-, kröne mein Liebesglück,
Schnell eh' die Roſen verblühn.
Man, man, man ſagt ein Männerherz
Treibt, treibt, treibt mit der Liebe Scherz
Sein's, ſein's, ſein's iſt wie Silber treu,
Schlägt alle vierzehn Tag neu.

## Scene 27.

Vorige. Herr und Madame Hammel (öffnen die Mittelthüre, und bleiben erſtarrt über das was ſie erblicken ſtehen.)

Peter.

(erhebt ſich, ſehr animirt) Jungfer Frenz, ich muß Ihne küſſe!

Frenz.

Ach gehn Se weg!

Fr. Hannlapps.

No, allons Frenz! er beißt dich net, weis Sprichwort ſeeht.

Mad. Hammel.

(ſtrenge) Was geht vor in meim Haus? des is jo ganz ſcharmant! —

Alle.

(ergreifen ihre Lichter) Ach! die Herrſchaft! (die Frau Hannlapps iſt beim Anblick der Mad. Hammel wie verſteinert.)

Mad. Hammel.

Mer hot mich alſo doch mit der Wahrheit bericht? — Des geht ſchoen her, wann ich net dehäm bin?

Frenz.

No? un was is dermehr? Wann mer sein Arweit gethan hot, do is mer sein Herr, un kann sich uff sein Hand amisire.

Mad. Hammel.

So? uff Unkoste der Herrschaft?

Frenz.

(patzig) Wann Se vielleicht glawe, Madam Hammel, mer eeßte hie Ihr Sach, — do errn Se sich. Es hot e jedes sein Sach mitgebrocht.

Alle.

Ja, Madame, e Jedes hot sein Esse mitgebracht.

Peter.

Un die, die kän Esse gebracht hawwe, hawwe ihr angenehm Gegewart gebracht.

Frenz.

Un in meiner Kich, do hab ich doch was ze sage.

Hammel.

Wann werklich jedes sein Esse mitgebracht hot, do kann mer doch — —

Mad. Hammel.

Ich bitt' dich, schwei! — ich wähs doch, was ich wähs.

Frenz.

Was wolle Se domit ſage Madame?

Mad. Hammel.

Weil ich mich von ihr net zwiſche zwä Stihl ſetze loſſe wollt, ſo hab' ich mich vorgeſehe. — Morje des Tags kann Se gehn.

Fr. Hannlapps.

Was? Sie wolle mein Dochter uff die Gaß brenge?

Mad. Hammel.

Gott bewahre — weil ſe doch en Dienſt hat.

Frenz.

(ſchluchzend) Wer kann Ihne ſo was geſagt hawwe? — Nän Madame, wahrhaftig, ich hab kän Dienſt.

Mad. Hammel.

Des duht mer läd, ich hab die Dorthée gedunge.

Dorthee.

Sie hot mer ja doch geſagt, daß ſe uffſage deht — Wähs Se was, nem ſe mein Platz bei der Fraa Kratz.

Frenz.

Ja! 25 Gulde weniger — ich danke.

Hammel.

(zu seiner Frau) Awwer Fra, wann se dann doch kän Platz hot, so kannst de doch wahrlich nett —

Mad. Hammel.

Ich rothe der, schwei! Was hab' ich in Ihne Ihrm Billet gefunne?! (zeigt ihm Frenzens Pfandschein) Kenne Se desjenige?

Hammel.

Des is e Pandschein, weil ich den Taxator zum Freund am Pandhaus hab, so hatt mich die Frenz gebitt. —

Mad. Hammel.

Sie soll ihr Potenteträgern selbst sein, sie soll ihr Brief selbst trage. (sie gibt ihr den Schein.)

Fr. Hannlapps.

Madame, wann Se erlawe. — Mer muß niemand beschimpe. Wann mein Dochter Schulde gemacht hot, su warsch um ihrer Freundschaft behilflich ze sein. — No, was sah ich? — Do der Herr Peter — se werd heurathe misse — su kanns allans sein.

Peter.

No ich wußt doch, daß ich for ebbes herkomme bin.

Fr. Hannlapp.

A, freilich. —

Peter.

Mein Sach — is ſo zimmlich in der Reih — wanns dann net annerſcht is, ſo gehn mer morje des Dags noch Butſchbach. — Mein Mutter gibt mer zwar erſcht überſchs Johr des Geſchäft — bis dohin braucht ſe awwer an brav Mäd — Jungfer Frenz, ich hab an Ihne gedacht. — Korz des kimmt druff eraus, daß mer unner ähm Dach wohne, un iwwerſch Johr, wann uns unſer Herr Parre copelirt, werd all ihr Verdruß verſchwunne ſein.

Frenz.

Sehn Se Madam, daß ich doch net plott ſitz. — Un da Se mer nix vorzewerfe hawwe, ſo bitt ich um e gut Lob. Ich bin dann ſo frei, Ihne als dann un wann ze beſuche, mit Ihrer Erlabniß.

Hammel.

No es werd uns angenehm ſein. Sprech Se als emol zu, zukünftig Fraa, wiz häßt der Mann? —

Peter.

Kalbfläſch.

Hammel.

Frä Kalbfläſch (er ſagt ihr etwas ins Ohr.)

Mad. Hammel.

No, no, Hammel, dauerts noch lang, die häimlich Conferenz?

Hammel.

Schätzi, ich komm gleich.

Mad. Hammel.

(nachspottend) Ich komm der gleich noch — (gebieterisch) Voraus!

Hammel.

Awwer! — —

Mad. Hammel.

Nix Awwer! — (stößt ihn vor sich hin) Voraus! sag ich.

Frenz.

Madame, wann Se vielleicht mein Kist wolle uffmache losse, un nochsehe losse?

Mad. Hammel.

(im Abgehen) Dozu is Morje Zeit, bei Tageslicht.

Peter.

(nachrufend) Un ihr Bichelche einschreiwe, wanns Ihne gefällig wär!

## Scene 28.

Alle, außer Herr und Mad. Hammel.

Frenz.

Sag se emol an, Dorthée, Sie is e Fuchsschwänzern.

Dorthee.

Den Deiwel aach, Sie hot mer jo gesagt, sie ging.

Frenz.

Dorthée, sich se, ich wills gut sein losse. Ich trag erschs net noch, was duhts? Ich bin ja versorgt. Awwer die Alte sein fort, losse mer des gut sein un verzehre mer ezt volligst unser Sach in Ruh. Un — wißt Ihr was? Hawwe mer dann so viel heunt angestellt, so wolle mer aach noch ganz des Deiwels sein — den Kopp reise se ähm doch net erunner. Mer singe noch emol: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!“

Alle.

(Wiederholen den Gesang.)

(Plötzlich zeigt sich Mad. und Herr Hammel an der Seitenthüre und ruft aus) Satansgezeig!

(Der Vorhang fällt.)